zu viel zersiedelt

Kirchturmdenken herrscht vor

Auf Einladung der Bürgerinitiative gegen das geplante **Baugebiet Westerfeld West** referierte die Diplom-Agraringenieurin Dr. Maren Heincke über den Flächenverbrauch in Hessen, die Bedeutung des kommenden Regionalplans für Südhessen und den unschätzbaren Wert des Bodens.

Von Matthias Pieren

Westerfeld. Pro Tag werden in Hessen derzeit vier Hektar Bodenfläche verbaut. In den Jahren 1992 bis 2005 waren es deutschlandweit jeweils täglich rund 110 Hektar, die unwiederbringlich versiegelt wurden. Lediglich in den beiden wirtschaftsschwachen Jahren 2002 und 2003 waren es in ganz Deutschland weniger als 100 Hektar.

Die von Dr. Maren Heincke, Referentin für den ländlichen Raum hessischen Landeskirche EKHN, referierten eindrücklichen Zahlen waren für die mehr als 30 interessierten Bürger in der Westerfelder Gaststätte "Zur Eiche" überhaupt nicht überraschend. Befürchtet in Westerfeld schließlich nicht nur die Bürgerinitiative gegen das geplante Baugebiet Westerfeld West, dass durch die bereits ausgewiesenen neuen Gewerbeund Baugebiete rund um ihren Stadtteil der dörfliche Charakter und damit auch die Lebensqualität zerstört werden.

Ressourcen sind begrenzt

Die Diplom-Agraringenieurin, die im Bereich Bodenkunde promoviert hat, sagte zwar, dass sie nicht zur Situation in Westerfeld und der ganzen Kommune Stellung nehmen könne. Doch waren die allgemeinen Informationen der Fachfrau immer wieder auf die lokale Situation übertragbar. "Der ökonomische Druck auf den Boden ist ungemein. Die Begrenztheit der Ressource und der Wert sind fast nicht im Bewusstsein", meinte sie. "15 Prozent der Landesfläche von Hessen sind bereits Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrsfläche."

Ausführlich ging sie auf die Be-

deutung des Regionalplanes für

Südhessen ein, der derzeit erstellt wird. Dieser sei als ordnungspolitischer Orientierungsrahmen wichtig. Raumplanung solle Leitbilder entwickeln. "Was heißt Lebensqualität, was Umweltqualität? Wie sollen sich die räumlichen und städtischen Räume entwickeln?" Dies seien die zentralen Fragen. Heincke vertrat die Meinung, dass die zugrunde gelegte Bevölkerungsentwicklung für die Region zu optimistisch und auch die erwartete Wirtschaftsleistung nicht zutreffend sei.

Steuerung findet nicht statt

"Das Hauptproblem aber ist, dass eine Steuerung in der Region nicht stattfindet", stellte die Fachfrau der Kirche fest. "Vor der Verabschiedung des Plans findet immer ein Kuhhandel zwischen den Kommunen statt. Schlussendlich wird die Region doch zersiedelt, weil die Kommunen wegen der Einnahmen für den Haushalt ihre Erschließungsflächen größer als benötigt ausweisen wollen."

Sie kenne zahlreiche Bürgermeister persönlich von Tagungen, die hinter vorgehaltener Hand zugeben hätten, sich bei der Erschließung von Baugebieten "finanziell verhoben" zu haben, sagte Heincke. "In der Offentlichkeit müssen die viel zu groß dimensionierten Erschließungsflächen natürlich als Erfolg verkauft werden."

Diese Erfahrung der Diplom-Agraringenieurin war natürlich Wasser auf die Mühlen vieler anwesender Bürger. Werfen Sie den Neu-Anspacher Politikern schließlich vor, das Baugebiet Westerfeld West viel zu groß ausgewiesen zu haben und damit weiter den dörflichen Charakter ihres Ortes zu zerstören.

Maren Heincke: "Im Konkurrenzkampf der Kommunen um den Zuzug neuer Bürger und die Ansiedlung von neuem Gewerbe herrscht ein Kirchturmdenken vor. Jede Kommune schaut nur auf sich und ihren Vorteil. Ein Ausweg ist auch bei der Erschließung von Wohn- und Gewerbeflächen eine interkommunale Zusammenarbeit mit Kosten- und Einnahmeteilung."